

# Eine letzte Dosis Sommer

**Schweizer Musik** Mit Skor und Dodo legen gleich zwei Zürcher Musiker neue Platten vor. Rapper Skor liefert den heimlichen Sommerhit und Reggae-Mann Dodo die volle Dosis Sonne.

Michael Graber

Wäre die Welt nur ein bisschen gerecht, dann wäre «De Summer isch eus» von Skor der Sommerhit geworden. Jedes Radio hätte ihn gespielt, in jeder Badi wäre er über die Boxen gekommen und eine Nacht wäre erst komplett gewesen, wenn dieser Song gelaufen wäre. Jetzt ist die Welt aber nicht sonderlich gerecht und so hat «De Summer isch eus» leider den Dauerhit «Despacito» von Luis Fonsi nicht verdrängt.

Es ist aber auch anzunehmen, dass der Zürcher Rapper Skor herzlich wenig auf einen Sommerhit gegeben hätte. Auf seiner neuen Platte «Gang» ist seine Lust am Schrägen und Nicht-Mehrheitsfähigen deutlich hörbar. Der Übergang zwischen Pop und Krawall ist manchmal fließend. Und vor allem hört man immer Daniel Bachmanns Lust am Experiment. Zusammen mit Marton di Katz und Domi Chansorn hat Skor eine vielfältige Beatlandschaft geschaffen. Funk, Jazz, R'n'B, Pop: Alles ist drin.

## Abrechnung mit der Selfiekultur

Mindestens so vielfältig rappt Skor und er getraut sich auch mal, sehr melodios zu werden. Daneben punktet er mit seinem ganz eigenen Humor und genauen Beobachtungen. «Sälbschportrait» ist eine pointierte Abrechnung mit der allgegenwärtigen Selfiekultur, «DFQ» dagegen ein dancehalliger Clubtrack mit einigen Derbheiten (aber auch ein paar Feinheiten). Abstriche gibt es nur wenige. Etwas weniger wäre manchmal etwas mehr. Vielleicht stecken in «Gang» gemeint ist nicht die Bande, son-



Der Reggae-Musiker Dodo liefert auch mit seiner neuen Platte «Pfungstweid» den Soundtrack für sonnige Gemüter. Bild: pd

dern der räumliche Gang, beziehungsweise der Übergang) einige Ideen zu viel. Aber das sind Luxusprobleme – über solche mokiert sich Skor in seinem Song «Hässig». Bewegend clever ist «Flucht» ganz am Schluss: «Mer send alli uf de Flucht, und egal wo's di heretribt – Zit di lauft gägedech.» Dazu rumpelt der Soundteppich. Da ist der Sommerhit ganz weit weg, da ist längst schon Winter.

Einer, der den Sommer nie wegbringt ist hingegen Dodo. Seine Platte «Pfungstweid» ist vollgepackt mit sonnigem Pop-

Reggae. Der Zürcher Produzent (unter anderem Lo & Leduc) und Sänger macht weiter, wo er mit seinem «Hippie Bus» angekommen ist. Luftig-lustige Offbeats, gepaart mit warmem Gesang.

## Liebeserklärung an das Studio

Dodo hat sich viele seiner Freunde und Weggefährten mit an Bord geholt: Lo & Leduc machen mit, Dabu Fantastic auch (das gemeinsame «Brütigam» ist das Highlight der Platte) und endlich hört man auch wieder mal etwas von Steff la Cheffe. Dodos neuer



Potenzieller Sommerhit bis Gesellschaftskritik: Der Zürcher Rapper Skor vereint beides auf «Gang». Bild: pd

Schützling Nemo fehlt ebenfalls nicht. Die Platte soll eine Liebeserklärung an Dodos Studio sein, das bald dem Erdboden gleichgemacht wird und einer modernen Siedlung weichen muss.

Dort hat Dominik Jud für seine Zöglinge viele Hits produziert in den letzten Jahren. Er war dabei der kreative Motor, der Impulse lieferte und den letzten Schliff gab. Komischerweise scheint er bei seinem eigenen Sound etwas bequem geworden zu sein. Die Formel ist durchgängig ähnlich und die Texte sind teilweise etwas oberflächlich (da

werden sämtliche Klischees über Berner ausgebreitet). Vielleicht ist es wie beim richtigen Sommer: Man schätzt die heissen Tage viel mehr, wenn zwischendurch ein Gewitter aufzieht. Auf «Pfungstweid» wartet man vergeblich auf einen Wolkenbruch. So ist es einfach die volle Dosis Sonne. Etwas mehr Schatten wäre schon schön gewesen. Oder positiv formuliert: Das ist der Soundtrack für sehr sonnige Gemüter. Und das wären wir ja alle eigentlich gerne.

Skor: «Gang» (Bakara)  
Dodo: «Pfungstweid» (Sony)

## Rätsel um U-Boot-Abschuss

**Krieg** Das Rätsel um den Untergang des ersten U-Bootes, das je ein feindliches Schiff versenkt hat, scheint gelöst. Die H. L. Hunley war 1864 während des US-amerikanischen Bürgerkriegs kurz nach einem Angriff auf ein Schiff gesunken. Die acht Seeleute starben sehr wahrscheinlich in Folge einer extrem starken Druckwelle, die eine von ihnen ausgelöste Explosion verursacht hatte. Das schreibt ein Team von der Duke University. Die Waffe der H. L. Hunley war kein Torpedo im eigentlichen Sinne, sondern ein Fass mit Schiesspulver, das an einem knapp fünf Meter langen Stab unter das feindliche Schiff gehalten und dort zur Explosion gebracht wurde.

Bei ihrer ersten und letzten Mission versenkte die auf Seiten der Südstaaten kämpfende H. L. Hunley so zwar das Kriegsschiff USS Housatonic des Nordens. Doch der Preis war hoch. Die Wucht der sehr nahen Detonation war für die U-Boot-Crew fatal: Sie erlitten Lance zufolge Verletzungen an Lunge und Gehirn. Das zigarrenförmige, zwölf Meter lange U-Boot hatte keinen Motorantrieb. Damit es sich unter Wasser fortbewegte, mussten die Seeleute es mit Muskelkraft antreiben, indem sie kräftig an Handkurbeln drehten. (sda)

## Schmutziges Zeug

**Bestseller** Elena Ferrante verwandelt im dritten Band ihres Neapel-Epos die grossen Themen der 1970er-Jahre in mitreissende Literatur.

Wer die besseren Karten gezogen hat, scheint klar: Lina arbeitet unter entwürdigenden Umständen in einer Wurstfabrik und ist alleinerziehende Mutter. Elena hat den Schritt in den Norden Italiens geschafft, ist mit dem Sohn einer angesehenen Familie verlobt und hat soeben ihren ersten Roman publiziert. Das Echo darauf ist gross, aber gespalten. Zustimmung und Widerspruch entzündeten sich an Passagen, die als «heikel» beschrieben werden. Mit den Reaktionen auf das Buch setzt Elena Ferrante den Ton: Die Frauenfrage wird sich im dritten Band ihrer Neapel-Tetralogie als drängendes Thema hervortun. Lina sagt zu Elena: «Du hast schmutziges Zeug geschrieben. So was, was Männer nicht hören wollen und Frauen zwar wissen, aber aus Angst nicht sagen». Dass dies ein politisches Thema sein könnte, war sich Elena noch gar nicht bewusst.

## Sozialer Kampf der 70er-Jahre

Man schreibt das Jahr 1969. Politische Themen der Stunde sind der Klassenkampf, die Gewerkschaftsbewegung, die Studenten-

unruhen, der Faschismus und später der Linksterrorismus. Lauter als in den vorherigen Bänden dröhnt der soziale Kampf. Auch die beiden Freundinnen werden in den Aufruhr hineingezogen. Lina, weil die Aktivistin in ihrer eigenen Arbeiterin ihrer Ideen in der Arbeiterschaft sehen. Elena, weil sie sich das Vokabular der Studenten aneignet um in der Männerrunde mitzureden. Aber ist der Klassenkampf wirklich das Thema der beiden? Lina erleidet unter dem Druck einen Zusammenbruch. Und dann ist es Elena, die ihr beisteht.

Die Rollen haben sich verkehrt. War es im zweiten Band noch Lina, die durch eine unglückliche Heirat zu Ansehen und Reichtum gekommen, Elena half, ist es nun Elena, die der Freundin zu Hilfe eilt – dank dem Schutz ihrer künftigen Schwiegerfamilie. Und auch wenn Elenas Mann, ein Professor an der Uni, so ganz anders zu sein scheint, als der Ex-Mann von Lina, so steht doch auch diese Ehe unter einem schlechten Stern: Pietro ist ein Langweiler. Er interessiert sich nicht für Elena und nicht für ihre Ideen. Und: Er will zwar nicht

kirchlich heiraten, ist aber gegen die neu aufgekommene Pille. So wird Elena ungewollt schwanger. Lina hatte gewarnt: «Das Leben eines anderen Menschen klammert sich im Bauch erst an dir fest, und wenn es endlich rauskommt, nimmst es dich gefangen, hält dich an der Leine, und du bestimmst nicht mehr über dich.»

## Schwierige Selbstbehauptung

Selbst im Kreis der «kulturvollen» Familie im Italien der 1970er-Jahre ist die Selbstbehauptung schwierig: «Ich war Signora Airota, eine durch ihre Fügbarkeit verkümmerte Frau», erkennt Elena. Macht es Lina am Ende besser? Mit Enzo, der sie respektvoll liebt, lebt sie in «wilder Ehe» und erarbeitet sich Computerwissen. «Ich hatte den Eindruck, dass sie zwischen Rückständigkeit und modernem Leben mehr Geschichte hatte als ich. Wie vieles war mir entgangen, weil ich in dem Glauben weggezogen war, zu wer weiss was für einem Leben bestimmt zu sein.» Die Freundinnen verlieren sich aus den Augen. Es sind die Themen der 1970er-Jahre, die

Ferrante in eine mitreissende Erzählung verwandelt: das Politische im Privaten, die feministischen Ideen, die fehlende Solidarität unter den Frauen. «Manchmal stellte ich mir vor, was aus meinem und Linas Leben geworden wäre, hätten wir beide das ganze Studium bis zum Diplom absolviert, Seite an Seite, aufeinander eingespielt, ein perfektes Paar, vereint durch die Kraft des Intellekts und die Freude am Verstehen und am Erfinden. Die Einsamkeit des weiblichen Denkens ist bedauerlich.» Mit wechselndem Erfolg versucht Elena sich durch ihr Schreiben ihre eigene Identität zu erschaffen – es ist das Grundthema der Autorin, die unter einem Pseudonym schreibt.

Anne-Sophie Scholl



Elena Ferrante: Die Geschichte der getrennten Wege. Suhrkamp, 540 S., Fr. 28.–

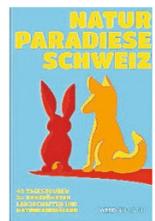
## Lesbar Reisen



Geo Special Südtirol 3/2017

## Ladinisch gibt es auch

Irgendwie fühlt man sich doch eher in Österreich. Ein bisschen Italianità ist da aber schon in Südtirol, auch wenn die meisten einen speziellen Tiroler Dialekt sprechen. Diktator Mussolini hat vor dem Zweiten Weltkrieg Tausende Italiener in Südtirol platziert. Heute gelten drei offizielle Landessprachen: 69,4 Prozent der Bewohner sprechen Deutsch, 26,1 Prozent Italienisch und 4,5 Prozent Ladinisch. Das wird fast zu 100 Prozent in der Gemeinde La Val gesprochen, während Martell 100-prozentig Deutsch ist und Bozen mit 73,8 Prozent vor allem Italienisch. Sprechen lassen muss man aber die Bilder: «Die Dolomiten sind die schönsten Bauwerke der Welt», sagt Reinhold Messner. Zu bewundern gibt es himmelblaue Seen, Almen, mediterrane Städte und hervorragende Architektur.



Naturparadiese Schweiz, Werd Verlag, 311 S., Fr. 43.–

## Unberührte Schweiz

Beim Durchblättern dieses Buches fragt man sich ernsthaft, ob es mit der Zubetonierung der Schweiz wirklich so schlimm sein kann. Unberührte Landschaften, mal lieblich, mal wild, bilden die Kulissen für vierzig Tagestouren. Es geht ins urchige Hochmoor des Juras bei Les Ponts-de-Martel. Die Texte sind mehr als nur Routenbeschreibungen, die Fotos atemberaubend – unverstänlich aber ist, dass oft auf Legenden und Kärtchen verzichtet wurde.



Geo Special Nordsee 2/2017

## Nie wirklich warm

Wenn wir an Ferienreisen ans Meer denken, ist die Nordsee nicht die erste Wahl. Vielleicht auch, weil das Meerwasser im Norden Deutschlands auch im Sommer nie wirklich warm wird. Trotzdem begeistern Weite, Wind und Wellen und die vielen Inseln, von denen Sylt die grösste ist. Elf Millionen Zugvögel machen dort im Watt Halt. Das Land ist geprägt von den Gezeiten und 1600 Kilometer Deich schützen die Nordseeküste.

Bruno Knellwolf/Beda Hanimann